Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75 (1957)**

Heft 36

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ten Bauten gestattet durch die grossen Abstände ein wohltuendes Durchdringen mit Grün. Klare Trennung der sakralen und kommunalen Bauten einerseits und der Schulanlage andererseits durch einen gut proportionierten Dorfplatz, welcher verkehrsfrei bleiben sollte. In bezug auf die Besonnung sind sämtliche Gebäude richtig orientiert. Klassenpavillon, Turnhalle und Kindergarten nach Südosten, Singsaal, Pfarrhaus und Gemeindehaus nach Südwesten.

Der zentrale giebelförmige Kirchenraum wird unter dem Kirchturm hin und durch eine zu kleine Vorhalle erreicht. Der Raum selbst ist sehr schön proportioniert und richtig bestuhlt. Die liturgische Trennung von Taufstein, axial angelegtem Abendmahltisch und exzentrisch placierter Kanzel ist bedingt durch die seitliche Angliederung des Gemeindesaales, kann jedoch nicht befriedigen. Die Akustik des geöffneten Kirchgemeindesaales dürfte problematisch sein. Die gegenüberliegende Sängernische ist räumlich denkbar. Warteraum und Sakristei liegen zu weit vom Pfarrhaus entfernt. Die Belichtung des zentralen Kirchenraumes durch die vollständig geöffnete südliche Giebelwand ist sehr interessant, müsste jedoch durch einen masstäblichen Raster erreicht werden. Ein axialer Zugang durch eine Vorhalle wäre dem vorgeschlagenen abgewinkelten Zugang vorzuziehen. Der an sich richtig proportinionierte Turm liegt zu nahe am Zentralraum. Der Gedanke für eine Freiluftandacht vor der Kirche ist sehr schön. — Das Pfarrhaus weist einen sehr konzentrierten Grundriss mit klarer Trennung von Studierzimmer und Wohnung auf.

Die beiden 34 m langen, hintereinander gelegenen zweistöckigen Klassentrakte tragen dem abfallenden Gelände zu wenig Rechnung. Der Abstand von 31 m zwischen den beiden Trakten dürfte genügen. Als grosser Vorzug kann gewertet werden, dass die Pausenplätze seitlich und nicht vor den Klassenzimmern liegen. Der Trakt der ersten Etappe umfasst im Erdgeschoss die Abwartwohnung, das Lehrerzimmer sowie das Reserve- und Handarbeiszimmer. Der Durchgang neben der einläufigen Treppe ist zu eng. Im Obergeschoss sind die vier Klassenzimmer übersichtlich angeordnet. Dasselbe gilt für die Klassenzimmer der zweiten Etappe. Das Untergeschoss dieses Traktes beherbergt in schöner Zusammenfassung ebenerdig den Hauswirtschafts- und Handarbeitsunterricht. Die Schulanlage wird durch die unter der Abwartwohnung gelegene Heizung separat bedient. Die Kirche und das Gemeindehaus erhalten ihre eigene Heizung. Singsaal und Turnhalle sind als abendbenützte Räume in eine straffe Gruppe zusammengefasst. Der Zugang sowohl zu dieser Gruppe wie auch durch die flache gedeckte Verbindung zu den Klassenpavillons ist längs der Turnhalle in dieser Form abzulehnen. Sowohl Grundriss als auch kubische Gestaltung des Singsaales sind einwandfrei. Eine Störung durch die vorgelagerte Spielwiese ist zu befürchten. Die Turnhalle und ihre Nebenräume liegen an richtiger Stelle mit guten räumlichen Beziehungen. Im Untergeschoss sind sowohl der Veloraum als auch die Kantonnemente gut zugänglich und geschickt untergebracht.

Der Grundriss des Erdgeschosses im Hause der Gemeindeverwaltung sieht eine gute Raumverteilung vor, obschon der Vorraum besser als offene Wartehalle beim Eingang läge.

Der Kindergarten übernimmt durch seine Lage die Funktion einer optischen Trennung vom Dorfplatz und Pausenraum der Schule in etwas ängstlicher Weise, da seine Grösse als raumbildendes Element nicht genügen dürfte. Dieser Nachteil könnte behoben werden durch Verschieben der Schulhausanlage um 15 m gegen Nordwesten. Damit würde der Dorfplatz in seiner Straffheit entschieden gewinnen. — Die vorteilhafte Lage und Zusammenfassung der Pausenplätze wurde bereits erwähnt; das Rasenfeld dürfte in seinen Abmessungen etwas zu klein geraten sein, und der Trockenturnplatz würde mit Vorteil um 90° gedreht.

Die Dachgestaltung der an sich gut proportionierten Kuben wirkt zu wenig einheitlich. Eine Differenzierung zwischen der Masse der Schulbauten und derjenigen der Kirche könnte man sich noch ausgesprochener denken. Die Fassaden sind einfach und sicher gestaltet.

Mit 23 822 m³ Rauminhalt liegt das betrieblich wirtschaftliche Projekt unter dem Mittel aller Arbeiten. Dem Verfasser ist es geglückt, durch die Situierung der Bauten eine Ausstrahlung in die freie Landschaft zu gewinnen und trotzdem ein geborgenes Leben in den Innenräumen zu erreichen. In der Wohndichte der neuen Siedlungen geht der Verfasser zu weit. Bestechend wirkt die einfache Behandlung und Gliederung der Baukuben, welche alle in das Grün eingebettet sind.

Projekt Nr. 4 ist charakterisiert durch die ausgeprägte Dominante der Kirche einerseits und die lockere Hangbebauung durch die Schulbauten andererseits. Die Hauptzufahrt zweigt grundsätzlich an der richtigen Stelle von der Staatsstrasse ab; ihre Einmündung ist aber ungelöst. Für die Fussgänger wird der vorhandene Friedhofweg leicht korrigiert. Um den grossräumigen, nach Westen und Süden offenen Kirchenplatz legen sich die Gemeindeverwaltung und der Singsaal, während die zweiklassigen Pavillons mit Turnhalle und Abwartwohnung sich um einen massig wirkenden Bau, die Hauswirtschaft enthaltend, gruppieren. Ein Innenhof, als Grünanlage dem Kirchenplatz entsprechend, wäre dieser Lösung vorzuziehen und würde der Absicht des Verfassers, den Hang locker zu bebauen, besser entsprechen. Die Bebauung auf der West- und Nordwestseite des Areals ist richtig vorgesehen. Ueber die Bebauung längs der Staatsstrasse und südseitig macht der Verfasser keinen Vorschlag. Die Orientierung aller Raumgruppen ist günstig.

Der Grundriss der Kirche wird belastet und unnötig vergrössert durch Vorplätze und Verkehrsräume. Hier liegt mit ein Grund für den sehr grossen Kubikinhalt dieses Projektes. Die Querlage des Kirchenraumes steht mit dem symmetrischen kubischen Aufbau der Kirche in gewissem Widerspruch, seine Höhe erscheint dem relativ kleinen Raum nicht gemäss. Die Angliederung des Gemeindesaales ist nicht geglückt, weil die Sicht auf die Kanzel durch das Gegenlicht und die rechtwinklige Lage zum Hauptraum beeinträchtigt wird. Sakristei und Warteraum sind voneinander getrennt angeordnet, was abzulehnen ist. Der Turm steht zu nahe dem symmetrisch durchgebildeten Kirchenbau und müsste losgelöst werden. Er könnte zum Beispiel den ins Leere laufenden Verbindungsgängen Halt und Abschluss geben.

Das Pfarrhaus ist etwas schwer auffindbar, da es durch das Gemeindehaus verdeckt wird. Es weist drei Zimmer mit nordwestlicher Lage auf. Die in den Fassaden und im Modell dargestellten Teile eines Verbindungsganges fehlen im Grundriss.

Die acht Klassenzimmer der zwei Etappen sind in vier dem Hang nach aufgereihten Pavillons untergebracht, was an sich von grossem Reiz ist. Hingegen wird dadurch die Anlage weitläufig, und auf die vorgesehenen langen Verbindungsgänge müsste und könnte verzichtet werden. Ferner ist zu beanstanden, dass für die erste Etappe, die aus schultechnischen Gründen besser vor der zweiten liegen würde, das Lehrerzimmer, das Reservezimmer und Handarbeitszimmer fehlen. Sie sind im zentral gelegten Hauswirtschaftstrakt untergebracht, der somit theoretisch in zwei Etappen ausgeführt werden müsste, was praktisch undenkbar ist. Der Grundriss der nicht unterkellerten Pavillons ist an sich gut, die Belichtung des Vorplatzes durch seine Hochführung auf Klassenzimmerhöhe ist teuer erkauft. Die Querbelichtung besonders des östlichen Zimmers ist für die vorgesehene Raumtiefe ungenügend. Die Lage des Singsaales ist günstig, sein Grundriss einfach und klar. Die Zugänge zu dem im Untergeschoss liegenden Veloraum sind im Lageplan nicht ausgebildet. Beim Grundriss der Turnhalle ist die Abtrennung des Geräteraumes durch den östlichen Eingang zu beanstanden. Die Lage der WC im Untergeschoss ist ungünstig.

Die Abwartwohnung, für die kirchlichen wie die profanen Bauten zentral liegend und gut auffindbar, ist grundrisslich gut gelöst. Die Beziehung zur darunter liegenden Heizung der Schulanlage ist sehr gut. — Der zentrale Raum der Hauswirtschaft bildet nicht nur lagemässig und in bezug auf seine Ausführung den schwächsten Punkt des ganzen Projektes. Da er sich sozusagen über die weitläufigen Verbindungsgänge legt, müssen im Erdgeschoss raumfressende interne Vorplätze und Gänge angelegt werden, um den Durchgang freizuhalten. Eine Pausenhalle, die den kleinen Pavillons masstäblich nicht entspricht, muss der Auffüllung des schon grossen Körpers dienen. Der Schulmaterialraum liegt weit ab vom Lehrerzimmer und ist nur durch den internen Gang der Hauswirtschaft zugänglich. Günstig ist die zweiseitige Belichtung und Belüftung der tiefen Handarbeits- und Hauswirtschaftsräume im Obergeschoss.

Der Trakt für die Gemeindeverwaltung krankt an einer gewissen Ueberlänge, welche mit Rücksicht auf seine Aufgabe als Platzabschluss angestrebt wurde, ohne indessen diesen Zweck zu erreichen. Dadurch entstehen im Vergleich zu den Nutzräumen überdimensionierte Hallen im Erd- und Obergeschoss. Die Lage des Leichenwagenraumes und der WC-Anlagen für Friedhofbesucher ist gut.

Der Kindergarten wird durch den projektierten Rasenplatz, zu welchem er keine Beziehung hat, etwas weit nach Westen abgedrängt. Grundrisslich wird die Südlage der Aborte und der nach dem Klassenzimmer offene Garderoberaum beanstandet. — Die zwei Pausenplätze sind so angelegt, dass je ein Pavillon der ersten und zweiten Etappe fast ganz von ihm umschlossen wird, was unerfreulich ist. Der Trockenplatz liegt in günstiger Beziehung zur Turnhalle und ist als Parkplatz gut brauchbar. Die Spielwiese ist richtig im flachen Teil des Geländes und neben dem Trockenplatz vorgesehen. Die Lage des Schulgartens ist aus den Plänen nicht ersichtlich.

Die kubische Beziehung zwischen der starken Dominante der Kirche zur aufgelösten Schulanlage wird sehr stark beeinträchtigt durch die unglückliche Lage der Hauswirtschaft. Die Fassung des Kirchenplatzes ist auf der Ost- und Südseite nicht überzeugend gelungen. Sehr schwächlich wirken die in ihren Längen ganz zufälligen Verbindungsgänge in der Nordecke. Durch die Niederhaltung der südlich anschliessenden Bauten bleibt die Sicht nach der Süd- und Westseite in hohem Masse gewahrt. Die Fassaden weisen eine den Grundrissen entsprechende bestimmte, klare Haltung auf. Die gleichartige Abdeckung aller Bauten ist erfreulich. Der Kirche fehlt die für die ländliche Umgebung erwünschte Einfachheit. Besonders der Turm kann mit seinen zufällig und maniriert wirkenden Schallöffnungen nicht befriedigen. — Mit 32 979 m³ weist das Projekt den weitaus grössten Kubikinhalt auf und dürfte auch betrieblich infolge seiner Weitläufigkeit ungünstig sein.

BUCHBESPRECHUNGEN

Moderne Bau- und Wohnprobleme von der Familie her gesehen. Von *Hanni Zahner*. 100 S. mit Abb. Zürich 1957, Verlag der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft. Preis geh. 3 Fr.

Die Verfasserin hat sich die Mühe genommen, das Wohnbauproblem unserer Zeit mittels einer Rundfrage bei über hundert Familien zu ergründen. Sie besuchte die Familien in modernen, einfachen Wohnsiedlungen in Zürich, St. Gallen,

Bern, Basel und Neuhausen und unterhielt sich dort mit den Hausfrauen über Einzelheiten, die für den am Wohnungsbau interessierten Architekten von grosser Bedeutung sind. Der Kampf geht ja heute hauptsächlich um die Verringerung der Baukosten, um Einsparungen räumlicher und technischer Art und um die Wahl geeigneter billiger Materialien. Es ist interessant, zu vernehmen, wie die Hausfrauen den Laubengangtyp oder die Grundrisse mit «gefangenen Zimmern» beurteilen, wie sie sich zu indirekt belüfteten Badzimmern und zu den verschiedentlich probierten Kochnischen, zu den Einrichtungen in Küche, Bad und Waschküchen einstellen, was für Erfahrungen mit Böden und Wänden gesammelt wurden und wie schliesslich die Grösse der einzelnen Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräume von den Benützern beurteilt wird.

Das Buch gliedert sich in drei Hauptabschnitte. Im ersten wird das Wohnbauproblem aufgerollt, im zweiten sind die Ergebnisse der umfangreichen Umfrage zusammengefasst, im dritten sind die Resultate einzeln dargestellt. Dieser letzte Teil enthält den Fragebogen und 33 masstäbliche Grundrisszeichnungen der besichtigten Wohnungen in vierzehn neueren Siedlungen. Die Himmelsrichtungen sind leider nicht eingetragen worden, trotzdem genügen die Abbildungen, um den kritischen Bemerkungen der Hausfrauen zu folgen. Jedes Mass wird einzeln gewertet; die zwischen den Räumen vorhandenen oder auch fehlenden Beziehungen werden beurteilt; wo die Kinder spielen und sich die Erwachsenen aufhalten, wird eingehend beschrieben. Die Stellung der einzelnen Apparate und der gewählte Typ werden kritisch untersucht. Alles in allem ein sehr wertvoller Beitrag zur Förderung des Wohnungsbaues. *H. M.*

Stahlbau, ein Handbuch für Studium und Praxis. Band 1. Vom *Deutschen Stahlbau-Verband.* 311 S. Köln 1956, Stahlbau-Verlag. Preis geb. DM 28.50.

Das auf drei Bände veranschlagte neue Stahlbau-Handbuch des Deutschen Stahlbauverbandes ist eine wesentlich erweiterte Fortsetzung des früheren, vor dem Kriege von G. Unold redigierten Stahlbaukalenders. Der vorliegende gut ausgestattete erste Band enthält die Grundlagen: Mathematik (40 Seiten), Werkstoffe (7 S.), Spannung und Formänderung (7 S.), Baustatik (215 S.), Stabilitätsprobleme (33 S.) sowie eine kurze Einführung in die Schwingungslehre (10 S.). Konstruktive Fragen sollen im zweiten Band behandelt werden, während im abschliessenden dritten Band die deutschen und eine Auswahl der übrigen Vorschriften zusammengestellt werden sollen. Die Gesamtheit dieser drei Bände wird zweifellos ein willkommenes Nachschlagewerk für den Stahlbauer bilden.
Prof. Dr. *F. Stüssi,* ETH, Zürich

Tiefbohrgeräte. Von *Gottfried Prikel.* 305 S. mit Abb. Wien 1956, Springer-Verlag. Preis geb. Fr. 49.10.

Der Autor ist einem wachsenden Bedürfnis entgegengekommen, indem er durch seine Veröffentlichung über Tiefbohrgeräte eine ausgesprochene Lücke in der deutschsprachigen technischen Literatur ausfüllte. Nach einer kurzen Einführung wird auf den ersten 50 Seiten das Wichtigste gesagt über Geräte und Werkzeuge für Handbohrungen und seichte Sondierbohrungen mit Rotationsbohrmaschinen sowie deren Besatz mit den verschiedenen Bohrkronen-Typen. Dieser erste Teil ist besonders empfehlenswert für alle Ingenieure, die sich im Zusammenhang mit Baugrunduntersuchungen über die dabei zu verwendenden Geräte und Bohrmethoden orientieren wollen. Der Hauptteil des Buches ist jedoch den Tiefbohrgeräten und dabei den Rotary-Bohranlagen gewidmet (im Buch-Untertitel angedeutet). Mit Rücksicht auf die auch in unserem Lande bevorstehenden Tiefbohrungen dürfte mancher Ingenieur und Geologe und unter denselben auch jene, die sich anschicken, «ins Oel zu gehen», mit Vorteil das gut geschriebene und mit der für den Verlag typischen Sorgfalt ausgestattete Buch eingehend studieren. Prof. *Gerold Schnitter,* ETH Zürich

L'industrie chimique en Europe. Etude préparée par le *Comité des produits chimiques de l'OECE.* 214 S. mit Abb. Paris 1956, Verlag OECE, Preis geh. 700 ffrs.

Der vorliegende dritte Bericht über die Lage der chemischen Industrie Europas umfasst das Jahr 1955 und die erste Hälfte 1956. Er zerfällt in drei Hauptabschnitte: 1. Die allgemeine Entwicklung der chemischen Industrie; 2. Die Lage der chemischen Industrie in den Mitgliedstaaten; 3. Besprechung einzelner Warenkategorien (Schwerchemikalien, Produkte aus Petroleum, Farbstoffe, Anstrichfarben, Lacke, Seifen, Düngmittel, Kunststoffe sowie Schwefel und Schwefelverbindungen). Im allgemeinen war die Entwicklung sehr befriedigend, jedoch hängt die Zukunft der chemischen Industrie Europas von der Frage ab, ob genügend technische und wissenschaftliche Kräfte zur Verfügung stehen werden und ob die Investitionen, besonders auch auf dem Sektor der Schwerchemikalien, in angemessener Weise weiterhin erfolgen können. Prof. Dr. *H. Mohler,* Zürich

Neuerscheinungen:

Bulletin du Centre d'Etudes, de Recherches et d'Essais scientifiques du Génie Civil. Tome VIII, 1956, Editeur: *Université de Liège.* 373 pages avec figures.

Schweiz. Landesmuseum, 63. und 64. Jahresbericht 1954—1955. 70 S. mit Abb. Zürich, Mai 1957.

Schweiz. Bundesbahnen, Geschäftsbericht und Rechnungen 1956. 102 S. mit Abb. Bern 1957.

Vingt-cinq années de Laboratoires d'essais des constructions de génie civil de l'Université de Liège. Par *F. Campus.* 153 pages avec figures. Liège 1957, éditeur Université de Liège.

WETTBEWERBE

Bebauung des Pavement-Hermitage-Quartiers in Lausanne (SBZ 1957, Nr. 14, S. 213). Die preisgekrönten Entwürfe sind abgebildet im «Bulletin Technique de la Suisse Romande» vom 17. August.

Primarschulhaus mit Turnhalle in Lisighaus-Wildhaus. Drei eingeladene Architekten; Fachrichter C. Breyer, Kantonsbaumeister, St. Gallen, und P. Truniger, Architekt, Vorsteher des Amtes für Turnen, Sport und Vorunterricht. Entscheid:

1. Rang: F. Engler, Wattwil
2. Rang: H. Brunner und Sohn, Wattwil, Mitarb. H. Schmid
3. Rang: Paul Schmid, Wildhaus.

Erweiterung des Gemeindehauses in Männedorf (SBZ 1957, S. 560). Die Firma, welcher der Träger des ersten Preises angehört, heisst *Heinrich Kunz* und *Oskar Götti,* Zürich.

Primarschulhaus in Wellenau, Bauma. In einem beschränkten Projektwettbewerb unter fünf mit je 750 Fr. fest entschädigten Teilnehmern amteten als Fach-Preisrichter A. Reinhart, Stadtbaumeister, Winterthur, Arch. H. Hubacher, Zürich, und Arch. E. Bosshardt, Winterthur. Ergebnis:

1. Preis (1500 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung) H. Litz in Firma Litz & Schwarz, Zürich
2. Preis (1300 Fr.) M. Ziegler in Firma Schucan & Ziegler, Zürich
3. Preis (700 Fr.) H. Hohloch, Winterthur

Centre médical in Genf. Nördlich des Kantonsspitals soll ein neues Spital errichtet werden, wofür ein Wettbewerb unter folgenden Architekten, Technikern und Hochbauzeichnern veranstaltet wird: Genfer Bürger; Schweizer Bürger, die seit mindestens 1. Januar 1952 im Kanton Genf niedergelassen sind; Ausländer, die seit mindestens 1. Januar 1947 im Kanton Genf niedergelassen sind. Architekten im Preisgericht: Herm. Baur, Basel, L. Archinard, A. Cingria, J. Erb, L. Payot, A. Marais, chef du Service d'Urbanisme, alle in Genf; Ersatzmann P. Nierlé, Arch., Genf. Für höchstens fünf Preise stehen 35 000 Franken, für Ankäufe 5000 Franken zur Verfügung. Anfragetermin 15. Oktober 1957, Ablieferungstermin 31. Januar 1958. Die Unterlagen können gegen 50 Fr. Hinterlage bezogen werden beim Secrétariat du Département des travaux publics (Postcheckkonto I 7721), 6, rue de l'Hôtel de Ville, Genève.

Brücke über das Alzettetal in der Stadt Luxemburg. Teilnahmeberechtigt sind alle Tiefbauunternehmer ohne Rücksicht auf Nationalität oder Wohnort. Einzureichen sind Lageplan 1:500, Längenprofil 1:1000, Ansicht 1:500, Einzelheiten in grösserem Masstab, Berechnungen, Leistungsverzeichnis der Arbeiten und Lieferungen, Angebot mit Preisverzeichnis, Bauprogramm usw. Der Baustoff ist freigestellt, auf gute architektonische Gestaltung und Einordnung in das Stadtbild wird sehr grosser Wert gelegt. Anfragetermin 1. Okt., Abgabetermin 20. Dez. 1957. An diesem Tage findet auch gleich die Oeff-